



Zur
 physischen Beschaffenheit
 der Bevölkerung des
 Küstenlandes.

Das Küstenland — Görz, Gradiska, die Stadt Triest mit Gebiet und Istrien mit seinen Inseln umfassend — im Süden vom adriatischen Meer bespült, begrenzt und beeinflusst von den Nachbarländern Dalmatien, Kroatien, Krain und Venetien (Italien) wird von zahlreichen Völkerschaften bewohnt, die den großen Stämmen der Slaven, Romanen und Germanen angehören. Wir finden hier nebeneinander Slovenen, Kroaten, Serben, Tschitschen, Italiener-Ladiner, Friauler, Deutsche zc., die je

Tschitschen (Mann und Frau) und Slovenin aus der Gegend bei Triest.

nach dem Landestheil, den sie bewohnen, die verschiedensten Berufsweige pflegen. Land- und Forstwirthschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, Schiffbau, Fischerei und Bergwesen greifen hier ineinander und ließen ein Volk reifen, welches geistig und körperlich anderen Bewohnern der Monarchie in keiner Weise nachsteht. Thatkräftig nach jeder Richtung für das äußerliche Leben eintretend, gestählt durch ein fortwährendes Ringen mit der Natur, haben aber auch die Producte des Geistes den alten Spruch wahr gemacht: in einem gesunden Körper wohnt auch eine gesunde Seele. — Die Schöpfungen auf dem Gebiete



Typus eines Friaulers.

der bildenden Kunst, der slavischen und italienischen Literatur, die Erfindungen, welche Handel, Schiffbau u. s. w. zu Tage förderten, liefern hierfür die besten Beweise.

Görz und Gradiska. — In diesem Lande stoßen die drei Hauptvölker Europas, Slaven, Romanen und Germanen, aneinander. Die Majorität der Bevölkerung (63 Procent) besteht aus Slovenen, 36 Procent sind italienisch-slavinisch und nur 1 Procent deutsch. Während die ersteren ihren nachbarlichen Stammesbrüdern gleichen, fällt es bezüglich des romanischen Theiles der Bevölkerung, der größtentheils dem friaulischen Stamm angehört, einigermassen schwer, ganz verlässliche Zahlen zu liefern, zumal als derselbe in den Publicationen über die Augen- und Haarfarbe der österreichischen Schulkinder, ferner in den Werken, welche auf den Körperwuchs Rücksicht nehmen, nicht gesondert betrachtet wird. Die Friauler bilden einen kräftigen Menschenschlag. Man begegnet unter ihnen

vielfach einem mittelgroßen, breitschulterigen, brünetten Typus, der durch das dunkle Colorit der zugleich besonders reich entwickelten Behaarung auffällt. Auch die Augen zeigen vielfach die glühend braune Färbung wie bei anderen Romanen und die Haut ist nicht selten bronzirt. Wahrscheinlich repräsentirt der eben geschilderte brünette Typus den Friauler reinsten Form. Die vorkommenden Blondes hingegen sind offenbar ein fremdes Element, mit dem aber die Friauler schon intensiv durchsetzt sind, wie dies aus dem



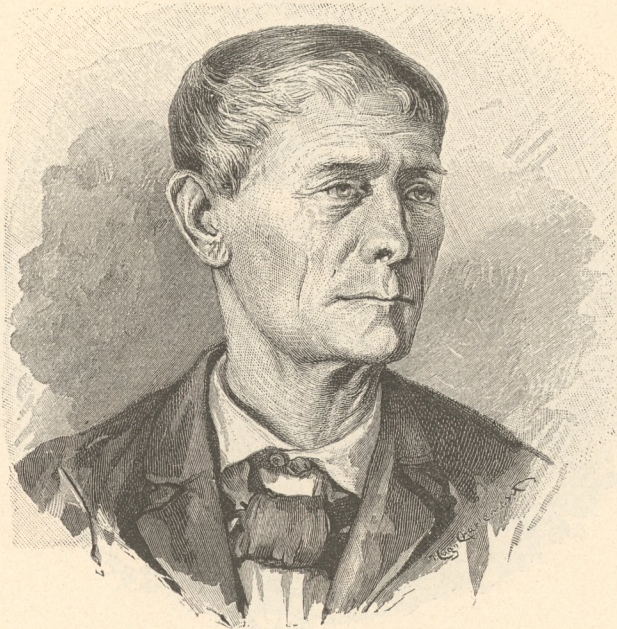
Typus einer Friaulerin.

erwiesenermaßen vorkommenden Umschlagen der hellen Complexion in die dunkle klare hervorleuchtet. Verglichen mit Kärnten haben die Reinblonden um 10, gegen Krain um 8 Procent abgenommen. Die Brünetten sind von 27 und 25 Procent in Kärnten und Krain auf 34 Procent gestiegen und der schwarze Typus hat gegen Kärnten um mehr als das Doppelte zugenommen, ist von 2·8 Procent in Kärnten und 4·0 Procent in Krain auf 6·4 Procent gestiegen.

Hinsichtlich der Schädelform der Friauler zeigt das geringe, kaum verlässliche Materiale, welches bisher der Untersuchung zugänglich wurde, daß die Mehrzahl der Schädel (73 Procent) hyperbrachycephal und leptoprosope sind. 20 Procent gehören zur Gruppe der Brachycephalen und 7 Procent zu der der Mesokcephalen. Unter diesen Formen

fällt nur eine besonders auf, die bei ausnehmender Kürze und Breite des Schädels durch den steil abfallenden, flachen Hinterkopf sich auszeichnet. Hierher zählen 30 Procent der hyperbrachycephalen Friauler. Letzteres Moment ist insoferne beachtenswerth, als bei den Abkömmlingen der Rhätier sowohl in der Schweiz wie in Tirol derselbe Typus gefunden wurde und die Abzweigung der Friauler von den Ladinern Tirols immerhin möglich ist.

Triest und Istrien. — Die Bewohner von Triest und Istrien, zu welchem letzterem auch die Inseln Cherso (Cres), Veglia (Ork) und Lussin (Lošinj) gerechnet werden, stellen ein Nationalitätenmosaik dar, in welchem die slavischen und romanischen Elemente vor-



Typus eines Slovenen aus der Gegend von Triest.

herrschen. Während in Triest und Gebiet die Majorität 0·8 Procent italienisch-ladinisch ist und derselben nur 0·2 Procent Slovenen entgegenstehen, hat Istrien 0·6 Procent Slaven (Slovenen, Kroaten, Serben) und 0·4 Procent Romanen.

Zu interessanten Vergleichen veranlassen die Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut bei den Schulkindern. Da zeigt es sich, daß z. B. in der Stadt Triest unter 1.000 schulbesuchenden Kindern der rein blonde Typus (blaue Augen, blondes Haar und weiße Haut) 133 Mal, in der slovenischen Umgebung dagegen 171 Mal, der reinbraune Typus (braune Augen und braunes oder schwarzes Haar) in der Stadt 357, in der Umgebung jedoch nur 219 Mal vorkam.

Anders verhält es sich in Istrien, woselbst, obwohl die Slaven die Mehrheit bilden, dem reinblonden Typus nur 160, dem braunen Typus dagegen 296 von 1.000 Kindern

angehören. Als Erklärungsgrund gilt der Umstand, daß die Tschitschen im Norden und die in den oberen Cepich-Thälern im Nordosten Istriens wohnenden Abkömmlinge der Romanen, obwohl nunmehr gänzlich slavisiert, die charakteristischen physischen Merkmale ihres Grundstammes beibehalten haben dürften. Die Extreme treffen sich in den Schulbezirken Rovigno und Mitterburg, da in ersterem Bezirk unter 1.000 Kindern nur 94 dem rein blonden, 416 aber dem braunen Typus (darunter 114 mit schwarzen Haaren und brauner Haut) angehören, während in letzterem Bezirke unter 1.000 Kindern 228 des rein blonden Typus dem braunen Typus die Waage halten.



Typus einer Slovenin aus Istrien.

Die Körperbeschaffenheit der meisten Bewohner der Stadt Triest trägt die unverkennbaren Merkmale jener hemmenden Einflüsse, welche in allen bedeutenden Handels-Emporien das unaufhörlich drängende Geschäftsleben auf die physische Entwicklung im Gefolge zu haben pflegt. Die Mehrzahl ist von mittelgroßem, aber nicht sonderlich kräftigem Körperwuchs — und wenn dennoch nach dem militär-statistischen Jahrbuch für das Jahr 1875 beim Militärcommando in Triest in drei Jahrgängen von 1.000 ärztlich untersuchten wehrpflichtigen Männern 275, und zwar von 1.000 des großen Schlages (1.70 Meter groß und darüber) allein 296 kriegsdiensttauglich befunden wurden und 963 die vorgeschriebene Minimalkörperlänge von 1.55 Meter erreichten (mehr als in irgend einem anderen Kronlande der Monarchie), so ist dieses günstige Zahlenverhältniß wohl hauptsächlich der physischen Beschaffenheit der slovenischen Bevölkerung der Umgebung

Triests zuzuschreiben, die den günstigeren äußeren Lebensverhältnissen (Klima, Bodenbeschaffenheit, Lebensweise und Beschäftigung) die Entwicklung und Erhaltung ihrer angestammten Vorzüge verdankt. Die Stadt Triest mit Gebiet hat somit verhältnißmäßig mehr Kriegsdiensttaugliche großen Schlages als Böhmen und Tirol und steht in dieser Richtung nur dem Kronland Dalmatien nach.

Als dunkler Punkt tritt uns, was die Stadt Triest betrifft, aus den lehrreichen Daten des militär-statistischen Jahrbuches die verhältnißmäßig große Zahl der bei den Affentirungen wegen Wechselfieberfacherie zurückgestellten Männer entgegen, die andauernd 10·64 von 1.000 Wehrpflichtigen ausmachen. Auch hierin wird Triest nur von Dalmatien übertroffen.

Istrien wird in den eben genannten statistischen Jahrbüchern stets zusammen mit dem übrigen Küstenland betrachtet und es ist daher unthunlich, über dasselbe gesondert verläßliche Zahlen zu citiren; wenn jedoch aus der Mortalität, besonders an bestimmten Krankheiten, auf die größere oder geringere Widerstandsfähigkeit und Vitalität einer Bevölkerung geschlossen werden darf, so gestatten uns die bezüglichen Zahlenzusammenstellungen von fünf Jahren (1881 bis inclusive 1885) einen tieferen Einblick. Man ersieht aus denselben, daß in Triest mit Gebiet unter der Civilbevölkerung in jenen Jahren durchschnittlich 3·45 Procent Sterbefälle vorkamen, obwohl in Triest 1 in Krankenanstalten behandelter Kranke auf 16, in Istrien erst auf 177 Einwohner entfällt. Wir erfahren ferner, daß von je 100.000 Einwohnern in Triest mit Gebiet an Lungenschwindsucht 549 (Galizien 373, Bukowina 375), in Istrien nur 286, an Altersschwäche dagegen in Triest 234, in Istrien 309 starben.

Triest mit Gebiet reiht sich sonach bezüglich der Sterblichkeit knapp an Galizien und die Bukowina, überflügelt aber dieselben, sowie alle anderen Kronländer mit an Lungenschwindsucht Verstorbenen, während sich das in jeder Richtung ärmere Istrien durch seine günstigeren Zahlenverhältnisse einen Platz unter den die längstlebigen Reichsbewohner bergenden Provinzen Dalmatien, Borarlberg und Tirol sichert.

Bezeichnend ist es, daß in Istrien der Bezirk Lussin (Lošinj), dessen Bewohner dalmatinischen Ursprungs sind, die geringste Mortalität aufweist.

Wie der mittelgroße brünette Typus der Triester Stadtbewohner von dem großen Schlage der meist blonden slovenischen Landleute umschlossen wird, so stoßen die in den Städten der Westküste Istriens wohnenden, durchwegs dem brünetten Typus angehörenden Abkömmlinge der im Laufe von Jahrhunderten aus den verschiedensten Gebieten des dialectreichen Italiens eingewanderten Colonisten überall auf meist blonde und lichtäugige slavische Landleute, im Norden Slovenen, in Mittel Istrien Kroaten, im Süden Serbokroaten, deren das ganze Jahr hindurch in enganschließende wollene Kleider gehüllter

knochiger Körper aus dem unausgesetzten Kampfe mit Boden und Klima immer neue Kräfte schöpft. Ihre schönen gesunden Frauen werden zahlreich in Triest und Fiume als Ammen verwendet.

Triests und Istriens Slaven sowohl als Ladinier haben kürzere Arme als Beine, die Triestiner, Rovignesen und Luffinjaner die kürzesten, die Tschitschen die längsten.

Die physische Ausdauer der istriatischen Landbevölkerung, sowie der Quarnero-bewohner ist geradezu fabelhaft. Folgendes Beispiel aus der Wirklichkeit mag dieselbe illustriren: ein junger Bauer von gewöhnlicher Constitution auf der Insel Cherso (Cres) ging während der Weinlese an ein und demselben Tage dreimal zwei Stunden weit um den mit Most gefüllten Schlauch. Bei zwölfstündigem Gange trug er durch sechs Stunden eine Last von beiläufig 60 bis 70 Kilogramm. Abends ging er auf den Fischfang und ruderte bis Mitternacht; den folgenden Tag arbeitete er wieder von 5 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags und Abends fand er Erholung bei seinem Liebchen, mit welchem er im süßen Zwiegespräch bis in die späte Nacht verweilte. Wer würde auch von der Liebsten früh scheiden?

Die Form der gemessenen Schädel der Triester Stadtbewohner ist der Mehrzahl nach — nahezu zwei Drittel — in hohem Grade kurzköpfig (hyperbrachykephal, Länge : Breite = 100 : 85 oder darüber), das Gesicht schmal (leptoprofop) und geradzahnig (orthognath). Die Übrigen sind kurzköpfig (brachykephal, Länge : Breite = 100 : 80 bis 85) oder mesokephal (Länge : Breite = 100 : 75 bis 80).

Der Gesichtsausdruck ist beim Manne meist edel und beim Weibe oft schön.

Die Hyperbrachykephalie, die Leptoprofopie und Orthognathie wurden als typisch auch für die an der Westküste Istriens wohnende italienisch redende Bevölkerung constatirt, während sich die Schädelform der Slovenen um Triest und Nordistrien derjenigen der Slovenen in Krain anschmiegt. 75 Procent Kurzköpfen (davon 40·0 Procent hyperbrachykephal) stehen 25·0 Procent Langköpfe gegenüber.

Im Süden, sowie an der Ostküste Istriens und auf den Inseln des Quarnero nähert sich die Schädel- und Gesichtsform fast ganz derjenigen der Dalmatiner. Beiläufig 66·5 Procent sind Kurzköpfe (darunter 22·0 Procent hyperbrachykephal). Von den übrigen sind 23·0 Procent mesokephal und 10·5 Procent dolichokephal. Der Gesichtstypus der Slovenen Triests und Istriens ist durch das Vorwiegen der Breitendurchmesser (Chamäproprofopie) gekennzeichnet; da sie aber geradzahnig (orthognath) sind, ein offenes, mildes Auge und schöne, gesunde Zähne, die Frauen auch ein frisches Incarnat besitzen, so ist der Gesamteindruck ein äußerst sympathischer.

Nicht so günstig kann das Urtheil über die sonst körperlich kräftig entwickelten Tschitschen lauten. Ihre niedere, vorgewölbte Stirne, die vorspringenden Fochbeine, die

tiefliegenden Augen, die am Rücken eingedrückte und oft nach aufwärts gestülpte Nase benehmen der Physiognomie alles Anziehende und ließen Gemüthlosigkeit und Rohheit vermuthen, wo in Wirklichkeit doch nur Indolenz waltet.

Wenig verschieden von den Slovenen im Gesichtstypus sind die gemüthlichen Kroaten der Bezirke Boloska und Mitterburg (Pazin) und der Inseln Cherso (Cres) und Veglia (Orf); dagegen unterscheiden sie sich ganz bedeutend von den slavischen Bewohnern des Bezirkes Pola und der Insel Lussin, die in ihrem Wesen die Abstammung von den heldenhaften Uskokon nicht verleugnen.

Die Frauen der Quarnero-Inseln sind durch plastisch schönes Gesichtsoval, schwarze Augen, feine schmale Nasen und lange Augenwimpern ausgezeichnet.



Spinnerin.